



Dies Blatt erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Preis: pro Quartal 10 $\frac{1}{2}$ Sgr., auch durch
die Kaiserl. Post-Anstalten.

Inserate nehmen unsere Agenturen im Kreise und
sämmliche Annoncen-Büreaus für uns an.

Preis: die Spalt. Zelle 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

17. Jahrg.

Berlin, den 14. August.

3. Quartal.

Am tliches

Berlin, den 8. August 1872.

Bekanntmachung.

Briefverkehr mit Rußland.

Bei Briefen nach Rußland auf welchen die Adresse in russischer Sprache angegeben ist, muß zur Sicherung der richtigen Expedition der Bestimmungsort noch in Deutscher, Französischer oder Englischer Schreibweise hinzu gesetzt werden, weil die russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind.

Außerdem ist bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands behufs Ermöglichung der richtigen Leitung derselben erforderlich, daß die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements außer Zweifel gestellt werde.

Kaiserliches General Postamt.
S. B.: Wiebe.

Unterhaltendes

Lady Macbeth.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Keine Scene!“ bemerkte der Graf kalt und schneidend, „Du erhältst weder durch Drohungen noch durch Bitten von mir einen Pfennig. Leben Sie wohl, Herr Neveu!“ setzte er hinzu und machte eine stolze, verabschiedende Handbewegung.

Wie ein Rasender, eine wilde Berwünschung ausstößend, stürzte Ewald aus dem Zimmer.

Der Graf war doch durch diesen Auftritt zu tief erschüttert worden, um sofort abreißen zu können. Nachdem er sich wieder etwas erholt, ritt er in später Nachmittagsrunde hinaus zu seiner Schwester, um ihr die tolle Halsstarrigkeit ihres Sohnes vorzuhalten und nun auch von ihr für immer Abschied zu nehmen. Hedwig blieb im Hotel zurück. Sie würde ohnehin ihren Vater auf diesem Ausflug nicht begleitet haben, aber durch einen Fall vom Pferde hatte sie sich am vergangenen Tage den Fuß verstaucht und mußte das Zimmer hüten.

Die arme alte Frau von Wille war tief darnieder gebeugt durch dies unerwartete Zerwürfniß, aber mehr selbst als der Zorn des Bruders bekümmerte sie die Abwesenheit ihres Sohnes, der sich heut noch nicht bei seiner Mutter hatte sehen lassen.

„Du hast den Zungen verzogen, voilà tout,“ bemerkte der Graf.

Frau von Wille wurde durch dieses Wort tief gekränkt, und die Scheidewand fühlend, die sich jetzt zwischen ihnen aufthürmte, nahmen die Geschwister von einander kühl und höflich Abschied. Der Vollmond stand bereits am Himmel und übergieß Alles mit seinem magischen Licht, als der Graf heimritt. Es war eine prachtvolle Mainacht, die blühenden Bäume strömten einen solch' berausenden Duft aus, ganz im Schauen und Träumen versunken ließ der Graf die Zügel auf den Hals seines treuen Pferdes fallen und ritt langsam in der dunklen Kastanienallee dahin.

Eine Viertelstunde später brachte man den Zeichnam des

Grafen in das Hotel zu den drei Bergen. Heimkehrende Arbeiter hatten ihn, in seinem Blute schwimmend, unter den Kastanien gefunden — eine Kugel hatte ihm den Rücken durchbohrt. Das Pferd hatte, wie man an den Blutspuren sah, den Grafen noch einige Schritte fortgeschleift und war dann stehen geblieben, verwundert seinen geliebten Herrn beschmutternd.

Noch ehe der traurige Zug in der Stadt angekommen, hatte der Graf den letzten Seufzer ausgehaucht. Nur unverständliche Laute waren noch von seinen Lippen gekommen, aber kein zusammenhängendes Wort.

Der Leichenzug hatte kaum das Hotel erreicht, da war auch schon die öffentliche Meinung über den Mörder fertig. Die Kellner erzählten von den Vorgängen am heutigen Morgen und waren die Ersten, die augenblicklich den Verdacht auf den wilden, rausluftigen Neffen lenkten.

Im untern Gastzimmer des Hotels waren wie gewöhnlich die Honoratioren der Stadt versammelt, ein Arzt und mehrere Gerichtsbeamte befanden sich darunter, und es wurde augenblicklich hin und her debattirt. Einige drangen darauf, daß sogleich auf den Neffen gefahndet werden müsse, und Polizeibeamte wurden nach allen Richtungen ausgesperrt.

In Hedwig's Zimmer blieb es trotz des Geräusches, das jetzt das ganze Haus durchschwirrte, still, und so entschlossen sich einige der Herren, der Pflegetochter des Grafen diese entsetzliche Nachricht schonend mitzutheilen.

Wie erstaunten die Herren vom Gericht, als sie in das Zimmer traten und den vermeintlichen Mörder mit Hedwig ruhig am Schachtisch fanden, und dieser bei ihrem Eintritt eben „gardez“ ansagte.

Die Herren verloren die Fassung, und anstatt, wie beabsichtigt, mit größter Zartheit Hedwig auf dies finstere Ereigniß vorzubereiten, brachten sie augenblicklich ihre Schreckenspost.

Hedwig griff an ihr Herz, als müsse sie es davor bewahren, daß es nicht in Stücke breche, eine Todtenblässe bedeckte ihr Antlitz, und ohne ein Wort hervorbringen zu können, rollte Thränen auf Thränen über ihre Wangen.

„Todt!“ stammelte Ewald und streckte wie entsezt die Hände aus.

Ein junger Assessor, der erst vor Kurzem als stellvertretender Staatsanwalt nach Haindorf versetzt worden, raffte sich zu erst auf; so leicht durfte man einen Verdacht nicht fallen lassen, das verstieß gegen die Pflichten seines Amtes, und er wandte sich an Ewald mit der Frage: „Darf ich Sie um Auskunft bitten, seit wann Sie dies Zimmer betreten haben?“

„Warum?“ fragte Ewald unbefangen, „ich habe nicht darauf geachtet, fragen Sie meine Cousine,“ und er sah auf Hedwig. Der Blick seiner großen, dunklen Augen schien diese förmlich aus ihrem Seelenschmerz aufzurütteln, sie sah noch unter Thränen zu ihm hinüber. Als der Beamte seine Frage auch an sie richtete, suchte es schmerzlich um ihre Lippen, ihre Brust hob sich, und sie stieß krampfhaft heraus: „Seit einer Stunde!“

— Dann brach sie ohnmächtig zusammen. —
Durch die Aussage Hedwig's war das Alibi Ewald's überzeugend nachgewiesen, und wie sehr auch Anfangs der Schein gegen ihn gewesen, der Glaube an seine Unschuld trat um so lebhafter hervor, als jetzt plötzlich der Verdacht des Mordes auf

einen Andern fiel, den Wittdieb Peter Kunz. Dieser junge, wüste Gesell war nach seiner Züchtigung, dem Grafen Rache schwörend, aus der Gegend völlig verschwunden, und selbst die hinter ihm erlassenen Steckbriefe blieben ohne Erfolg.

Die Zeit wirft Erde über jedes Grab; auch dieses düstere Ereigniß gerieth nach und nach in Vergessenheit.

Ewald von Wille, den der plötzliche Tod seines Oheims aus schwerster Bedrängniß gerettet, sah sich nun am Ziel seiner Wünsche. Ein halbes Jahr später hatte er Adelheid Dorn als Gattin heimgeführt und sich, um allem Geschwäg zu entgehen, auf Schloß Waldheim zurückgezogen. Frau von Wille war ihrem Bruder kurze Zeit darauf in die Gruft gefolgt, und der Tod der geliebten Mutter hatte auf den Sohn einen tiefen Eindruck gemacht. Aus dem wilden, rauschhaften Offizier war ein ruhiger, geistiger Mann geworden, der mit Eifer und Umsicht die Verwaltung seiner Güter selbst in die Hand nahm und besonders rastlos bemüht war, Schloß Waldheim durch neue, geschmackvolle Anlagen in einen reizenden Landsitz umzuwandeln.

Seine Gattin konnte diese rastlose Schaffenslust nicht begreifen; — sie mochte kein künftiges Behagen erkaufen durch völliges Aufgeben des jetzigen — dennoch nahm auch sie an allen neuen Parthanlagen, den Bauten und Verbesserungen den lebhaftesten Antheil. Es war so hübsch, am Arme des Gemahls von einer Arbeitsgruppe zur andern zu gehen, die demüthigen Grüße dieser Leute zu empfangen und manchmal auch noch den bewundernden, leisen Ausruf zu hören: „Die schöne gnädige Frau!“

Der hellste Sonnenschein schien sich vor diesem glücklichen Paare auszubreiten, und doch zeigte sich Ewald's Stirn düster und umwölkt. Der übermüthige tollköpfige Mann war jetzt ernst und verschlossen; kein Lächeln stahl sich mehr auf seine Lippen, und er, der sich einst den süßen Müßiggang so schön geträumt, fand die einzige Zerstreuung in rastloser, angestrenzter Arbeit.

Hedwig von Derenthal hatte nach dem Verlust ihres geliebten Pflegevaters Schloß Waldheim sofort verlassen und war in die Residenz gezogen. Hier wurde sie bald durch ihre Herzensgüte die Stütze und Zuflucht der Armen. Sie glaubte durch den Besitz eines großen Vermögens die Mission erhalten zu haben, menschliches Elend zu lindern, Thränen des Kummerers zu trocknen, so weit immer ihre Kräfte reichten, und wie sie auch ihr Wohlthun zu verheimlichen suchte, es war doch in die Deffentlichkeit gedrungen, und selbst Zeitungen brachten Züge von ihrer unermüthlichen Fürsorge für die Armen.

Die junge Frau von Wille hörte nicht gern von Hedwig sprechen, es hatte schon damals ihre Eifersucht erregt, daß Ewald nach seinem Zerwürfniß mit dem Grafen noch eine Stunde lang bei einem jungen Mädchen sitzen konnte, der er doch allein all diese Stürme zu verdanken hatte, ja sie konnte ein Gefühl von Neid nicht unterdrücken, wenn Ewald stets von der Tochter des Generals mit großer Verehrung sprach und sie als ein überirdisches Wesen pries.

Doch diese kleinen Regungen von Eifersucht gingen vorüber, aber ein anderer Schatten trübte ihre Ehe. Zwei blühende, zarte Kinder waren rasch hintereinander gestorben; das dritte kam todt zur Welt. Wohl war es für die jungen Eheleute ein harter Schlag, der besonders Ewald noch finsterner und verschlossener machte; aber auf Frau Dorn brachte er eine fast vernichtende Wirkung hervor. Ihre ohnehin unruhige, rastlose Seele schien nach dem Tode der Kinder wie von Dämonen gehebt. Die alte Krankheit des Nachtwandels stellte sich in erhöhtem Grade wieder ein, und Adelheid begann für den Verstand der Mutter zu fürchten.

Mit dem Augenblick, wo ihre Tochter am Ziel war überhaupt mit Frau Dorn eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Adelheid hatte erwartet daß ihre Mutter von Neuem aufleben und nun erst in diesem großen Wirkungskreise, eine Befriedigung für ihren männlichen und festen Geist finden würde. Statt dessen wandelte Frau Dorn wie im Traum umher, sie ließ Alles geschehen, und am wohlsten war ihr, wenn sie in dem abgelegenen Theil des Parks umherwandern und dann lebhaft vor sich hin sprechen konnte. — Im Schlosse hieß es: „Die Mutter der gnädigen Frau ist verrückt.“

Sie hat alle ihre Kräfte daran gesetzt, mich in diese glänzende Lage zu bringen, und nun sie das Ziel erreicht, sinkt

sie erschöpft zusammen, so suchte sich Adelheid das Benehmen der Mutter psychologisch zu erklären.

Da der Zustand der Frau Dorn immer bedenklicher wurde ihre dunklen Nehen oft an Wahnsinn streiften, riethen die Aerzte zu einer Luftveränderung, und Frau von Wille beschloß, bei Beginn des Winters in die Hauptstadt zu reisen, um der armen Mutter Zerstreuung zu bieten.

Das Mittel schien auch anfangs vom besten Erfolge gekrönt, besonders war es das Theater, das Frau Dorn anzog und begeisterte. Frau von Wille wählte wohlweislich nur Lustspiele, weil sie bei der ohnehin aufgeregten, krankhaften Phantasie der Mutter den Besuch eines Drama's fürchten mußte.

Die Ankündigung einiger kleinen Lustspiele versprach einen recht heitern Abend, und Frau von Wille hatte für diese Vorstellung Billets bestellt, aber als sie am Schauspielhause vorüberging, verkündigten die rothen Zettel eine Aenderung. Ein durchsender hoher Gast hatte sich Shakespeare's Macbeth bestellt, weil er eine berühmte Schauspielerin in ihrer anerkannt besten Rolle als Lady Macbeth bewundern wollte. Frau von Wille erschrak und beabsichtigte, das Schauspielhaus wieder zu verlassen, aber ihre Mutter entzettelte seltsam aufgeregt: „Nein nein, gerade das Stück will ich sehen, das ist gut!“ Adelheid wollte der reizbaren Mutter nicht weiter widersprechen und Beide nahmen in einer Loge des ersten Ranges Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Heilung der Cholera! Diese durch die Wasserkur so leicht beseitigende und so wenig fürchterliche Krankheit hat sich hier in der Stadt bereits in einigen Fällen gezeigt. — Um ihr vorzubeugen, gewöhne man sich an gesunden Tagen an das Wassertrinken und bade fleißig. Hat man sich bereits, so stopfe man um keinen Preis die Ausleerungen durch Choleraertröpfen, Rothwein oder andere schädliche Mittel, und am wenigsten gebrauche man die sogenannte Medizin, welche unter allen Umständen in diesem Falle, wie alle in anderen Krankheitsfällen immer nur schädlich und verderblich sein kann. — Dafür trinke man so viel wie möglich reines und frisches Wasser als man Durst hat, und wenn auch dadurch, was öfter geschieht, die Entleerungen sei es nach oben oder unten, noch stärker werden sollten, so fahre man getrost damit fort und lasse alle anderen Getränke bei Seite. Essen mag man, wenn Appetit vorhanden, was dieser verlangt. Nur meide man stark salzige, stark saure und gewürzte Speisen. — Bald, in einigen Tagen oder fast noch rascher werden durch das fortgesetzte Wassertrinken alle Nebelstoffe entleert und der Kranke gesund sein. Ist schon ein Stopfmittel, als Rothwein, Choleraertröpfen oder gar Medizin genommen, so tritt bald ein höherer Grad der Erkrankung ein, und es beginnt, da die Auscheidungen gehemmt werden, und diese nun in den Nieren übergehen die fürchterlichen Krämpfe. Ist dieses Stadium schon eingetreten, so lasse man alle bisher gebrauchten schädlichen Mittel weg, und lasse den Kranken in ein leinnes Bad, das in lauwarmes Wasser getaucht ist, und ihn von den Füßen bis zum Halse fest umschleift und mit wollener Decke umhüllt und tüchtig mit Betten bedeckt, in kräftig ein Paar Stunden schwitzen, wobei man ihn nach Durst frisches Wasser trinken läßt. So werden die gestopften Entleerungen wieder eintreten, und der Kranke zu retten sein, aber nur wenn er noch nicht zu viel Medizin genommen hatte. — Wir theilen diese Anweisung zur Heilung der Cholera mit, weil, so viel wir wissen, eine zweifellos erfolgreiche Heilmethode für diese Krankheit noch nicht gefunden ist, und daher die verschiedensten Ansichten die gleiche Berechtigung haben. (Prf. Volk's-Bl.)

— Zur Kultur des Johannisroggens. J. Schmidt auf Neuwaldau bei Allenburg in Ostpreußen, D. Zangemeister zu Wechmar bei Gorch u. A. machen wiederholt auf diese ausgezeichnete Kulturpflanze aufmerksam, welche bei frühzeitiger Saat im Herbst einen oder mehrere beträchtliche Grünfutterschnitte und im darauf folgenden Sommer noch eine reiche Körner- und Strohernte gewährt. J. Schmidt hält die Zeit von Mitte Juni bis Mitte Juli für die beste Periode der Aussaat. Anders säen früher, oft schon im Mai, und stets mit vorzüglichem Erfolge, besonders wenn der Johannisroggen mit Hafer, resp. Gerste und Wicken bestellt wird. D. Zangemeister schreibt der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen u. A. Seit sechs Jahren baue ich den Johannisroggen, und zwar mit sehr günstigem Erfolge, da ich in besseren Jahren bis 80 Ctr. Grünfutter vom gottschischen Ader (4 preuß. Morg.) in einem Schnitte erntete, der Stroh- und Körnerertrag aber dem von gutem gewöhnlichem Roggen sich mindestens gleichstellte. Der Anbau des Johannisroggens ist ein so sicherer geworden, daß ich ihn in die Rotation aufgenommen habe. Die Bestellung darf aber, will man einen guten Grünfutterschnitt haben nicht später als Ende Juni oder Anfang Juli erfolgen. Das Aussaatquantum ist etwas mehr, als die Hälfte einer mittleren Aussaat von gewöhnlichem Roggen. Man fügt noch so viel an Gerste, Hafer, Wicken oder Erbsen, womöglich Frühlserbsen, hinzu, daß man eine vollständig starke Aussaat erhält. Erbsen erhöhen die Grünfutterschnitte bedeutend, während Gerste und Frühhafer, weil sie einen noch ziemlich harten Halm bekommen, das Futter für das Viehdiech zuträglich machen, auch die Heumerbung erleichtern. Das Grünfutter wird von den Röhren sehr gern getroffen und wirkt vorthelhaft auf den Milchtrag und das Befinden der Thiere. Eine starke Düngung des Feldes ist natürlich nöthig, wenn man eine größere Futtermasse ernten will. (Prf. Volk's-Bl.)

Subhastations-Patent.

Die zu dem Nachlasse der verehel. Bahnwärters Kluge, Johanna, Wilhelmine, Pauline geb. Spielhagen früheren Wittve Bahlmann gehörigen, in Drewitz belegenen Grundstücke und zwar:

1) des vol. I. fol. 300 Nr. 31, 2) des vol. I. fol. 500 Nr. 51, sowie des vol. III. fol. 121 Nr. 126 auf den Namen des Bahnwärters August Kluge eingetragenen, sämtlich im Hypothekensbuch von Drewitz verzeichnet nebst Zubehör sollen

am **30. September 1872** Nachmittags **3 Uhr**

auf dem Schulzen-Amt zu Drewitz im Wege der notwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnachst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den **5. October 1872** Vormittags **11 Uhr**

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. I. verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind und zwar das oben ad 1 bezeichnete zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 23 Ar. 30 □ M. nach einem Reinertrag von $\frac{1}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerth von 8 Thlr.; dagegen die oben ad 2 und 3 bezeichneten zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächen-Maß von resp. 33 Ar. 70 □ M. und 84 Ar. nach einem Reinertrage von resp. $5\frac{2}{100}$ Thlr. und $\frac{7}{100}$ Thlr. veranlagt. Die Auszüge aus den Steuerrollen und Hypothekenscheine sind in unserm Bureau B. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekensbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden. 57,3

Potsdam, den 27. Juni 1872.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Summersdorfer Feldmark soll anderweitig verpachtet werden, und ist zu diesem Zwecke in Termin am 17 d. Mts Nachmittags 4 Uhr im Dähning'schen Gasthofsiergelbst anberaunt.

Summersdorf, den 7 August. 1872.

Der Ortsvorstand.

Die Ausschachtung und Anfuhr von 18 Schachtelsteinen Thon täglich, von unserem bei Schlow belegenen Thonlager, bis zu unserer Ziegelei Prieros, circa 2 Meilen von derselben entfernt, beabsichtigen wir in einem General-Unternehmer zu übertragen. Meldungen hierzu werden in unserem Bureau Dorosthenstraße 33 entgegen genommen.

Berlin, den 6. August 1872.

Die Preussische Baubank.

Mauersteine,

abgebraunt, sind zu haben beim Schulzen Träger in Mahlow bei Lichtenrade. 63,3

Bekanntmachung.

Das der Gemeinde Grünau gehörige, an dem Wege vom Dorfe Grünau nach Cöpenick belegene, von der Spree begrenzte Schulzendienstland von 0,783 Hectaren (3 Mrg. 12 □ Rth.) Flächeninhalt, soll alternativ in 2 Parzellen von je 6—8 Rth. Straßen- und Wasserfront (zu Baustellen geeignet) und im Ganzen im Wege des öffentlichen Meistgebots, verlaufs werden.

Hierzu ist ein Termin auf:

Freitag den 23. August cr. Nachmittags 3 Uhr im Jäger'schen Restaurationslocale zu Grünau

angesezt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Situations-Plan liegen im Schulzen-Amt zu Grünau und im Geschäftszimmer des Domainen-Polizei-Amtes Mühlenhof zu Berlin — Simeonsstraße 13 — zur Einsicht aus, können auch an der letzteren Stelle gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. Die Bestbietenden haben ihre Zahlungsfähigkeit durch Deponirung des zehnten Theils ihres Gebots nachzuweisen. Die Besichtigung des Aders ist gestattet.

Berlin, den 12. August 1872.

Königliches Domainen-Polizei-Amt Mühlenhof
Boddin. 65,2

Bekanntmachung.

Der der Schulstelle zu Grünau gehörige, an der Straße vom Dorfe nach dem Bahnhofs Grünau belegene Dienstacker von 1,017 Hectaren (3 Mrg. 176 □ Rth.) Flächeninhalt, soll alternativ in 2 Parzellen von je 8 Rth. Straßenfront (zu Baustellen geeignet) und im Ganzen, im Wege des öffentlichen Meistgebots verlaufs werden.

Hierzu ist ein Termin auf:

Freitag den 23. August d. J., Nachmittags 5 Uhr im Jäger'schen Restaurationslocal zu Grünau

angesezt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Situations-Plan liegen im Schulzen-Amt zu Grünau und im Geschäftszimmer des Domainen-Polizei-Amtes Mühlenhof zu Berlin — Simeonsstraße 13 — zur Einsicht aus, können auch an der letzteren Stelle gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Bestbietenden haben ihre Zahlungsfähigkeit durch Deponirung des zehnten Theils ihres Gebots nachzuweisen. Die Besichtigung des Aders ist gestattet.

Berlin, den 12. August 1872.

Königliches Domainen-Polizei-Amt Mühlenhof
Boddin. 65,2

5 Thlr. Belohnung.

Ein gewisser Wanzlid aus Kitzdorf hat sich erdreistet, gedruckte Bekanntmachungen, worin er sich zum Ankauf und zur Fortschaffung, sowohl todten als incurablen Viehes empfiehlt, in einigen Orten meines Bezirkes in öffentlichen Lokalen, anzuhängen. Auch meinem bis jetzt noch nicht abgelassen Privilegium gehört solches Vieh mir und sichere ich Demjenigen fünf Thaler Belohnung zu, der mir einen Viehbesitzer zur Anzeige bringt, welcher sein in meinem Bezirk gefallenes oder incurabes Vieh, mit nicht vorschrittmäßig zur Abholung anmeldet, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. 61,3

Cöpenick, den 26. Juli 1872.

Der Abdeckeri-Besitzer
H. Görts.

Bettfedern sind billig zu verkaufen bei **G. L. Gumpert** in Teltow.

Saat-Getreide.

Das Dominium Groß-Machnow empfiehlt zur Saat nachbenannte Getreidesorten:

1) Probsteier, 2) spanischen Doppelroggen und 3) Carrenz-Roggen sowie 4) den für die hiesige Gegend so bewährten Mecklenburger gelben Sammtweizen.

Sämmtliche Getreidesorten werden in vorzüglichster Qualität 10 Thlr. über den höchsten Marktpreis pro 1000 Ril. loco abgegeben.

Holz-Verkauf.

In der, in der Siethener Forst gelegenen, **Groß-Beuthener** Forstparzelle, am Ahrensdorf-Ludwigsfelder, sowie am Spanten-dorf Ludwigsfelder Wege, sollen vom nächsten **Donnerstag** den 15. August jeden **Montag** und **Donnerstag** Vormittag von 9—11 Uhr liefern Abohen, Knäppel und Reisig verlaufs werden. 65,2

Baustellen-Verkauf.

7 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese, zu Baustellen und zur Gärtnerei passend, sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 63,3

Eine fast neue

Feuerspritze,

Sachmann'sche Construction, (gleich der der Berliner Feuerwehr) steht preiswürdig zum Verkauf bei

Walther & Kluge,
Berlin, Linienstr. 3, Schützenplatz.

Am Sonntag Abend ist mir beim Tumul in Hefling'schen Saale mein Hut vom Kopfe gefallen und von einer Person aufgenommen worden. Ich fordere diese Person daher hierdurch auf, den Hut bis Sonnabend Abend beim Schulzen Zinnow in Schönnow abzugeben, widrigenfalls ich dieselbe gerichtlich belangen werde.

S u r t h.

Berliner Bau-Genossenschaft.

Bureau: Königgräberstraße 20.

Wir beabsichtigen die Gründung größerer und kleinerer Colonien, zu welchem Zweck wir den in der Nähe Berlins liegenden Theil des Teltower Kreises zunächst in's Auge gefasst haben. Grundstücks-Besitzer, welche geneigt sind, Terrain zu sofortigen Bebauung herzugeben, wollen ihre Offerten unter Angabe der näheren Bedingungen, wenn möglich mit Situation Plan, umgehend einreichen.

Directorium der Berliner Bau-Genossenschaft.

Seydler. Mair-Rolph. Hildebrand.

Schützenfest in Königs-Wusterhausen.

Am 25. und 26. August cr., feiert die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Bogelschießen, wozu Gewerbetreibende einladet
der Vorstand.

Hierdurch bezeuge der Wahrheit getreu,

daß der Fenchelhonig-Extract von L. W. Eggers in Breslau mir die besten Dienste für Husten und Brustleiden erwiesen und empfehle ihn der ähnlich leidenden Menschheit auf das Wärmste.

Biesinrode bei Hettstädt, 4. Januar 1872.

R. Füzner, Holzhändler und Dekonom.

Alleinige Verkaufsstelle des sowohl bei Hals- und Brust-, wie bei Hämmorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, besonders gegen Verstopfung stets wirksamen L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts, nur bei H. Töpfer in Teltow.

Die

Dampfschneidemühle und Fabrik für Holzbearbeitung. Lützowstraße 78a.

schneidet Bauhölzer und Stämme nach Angabe, hobelt und spundet Fußboden, Bretterverschläge u. s. w. mit und ohne Lieferung von Brettern und hält Lager von Schauerleisten aller Sorten. 63,3 Copt. 510/7.

Establisht 1855.

Haasenstein & Vogler.

Establisht 1855.

Autorisirte Vertreter aller Blätter.

Hamburg. Lübeck. Hannover. Köln. Frankfurt a. M. Stuttgart. München. Nürnberg. Berlin. Halle. Erfurt. Leipzig. Breslau. Chemnitz. Dresden. Prag. Wien. Pest. Basel. St. Gallen. Zürich. Luzern. Gen. Bern. Gassano. Neuchâtel. Gen.

Das illustrierte humoristisch-satyrische Wochenblatt

„Berliner Wespen“

ist unverkennbar der beliebtesten und gelesensten Blätter Deutschlands.

Die vielen Tausende von Exemplaren kursiren während 8 Tage durch die Hände aller intelligenten und vermögenden Leute, namentlich Deutschlands, und die Annahme, daß jede Nummer mindestens von 100,000 Personen mit Aufmerksamkeit durchgelesen wird, ist gewiß begründet, liefert zugleich aber auch durch die Erfahrung bereits bestätigte Bürgschaft, daß die „Berliner Wespen“ eine der erfolgreichsten und geeignetsten Publikations-Organe, die überhaupt in Deutschland existiren, sind.

Der Insertionspreis beträgt 7 1/2 Sgr. p. Komp. Sp. 3.

Wir empfehlen deshalb angelegentlich, bei Erlaß von Annoncen namentlich auch die „Berliner Wespen“ zu beordern, und ichen gefälliger Zusendung für dieselben, wie für etwaige andere zu benutzende Zeitungen gern entgegen.

Die Annoncen-Regie der Berliner Wespen.

Haasenstein & Vogler.

Montag den 19. August, Nachmittags 3 Uhr Großes Erntefest und Ringreiten

in Zehlendorf bei Ed. Grönger.

Ein goldner Ring mit grünem Stein mir am 7. August, bei dem Umbau dem Herrn Pickenbach in Teltow gehörige Hauses, abhanden gekommen.

2 Thaler Belohnung

sichere ich Demjenigen zu der ihn Herr Töpfermeister Krause, Ritterstr. Teltow, abgibt.



Am 3. d. Mts. ist mir ein kleiner Dachshund (schwarz gelben Beinen, auf den Namen Bergmann hörend) entlaufen. Der Wiederbringer eine angemessene Belohnung. Güttergog bei Potsdam.

Huhmke.

Cours-Vericht.

13. Au. ist.		Nordd.	
Pr. Cons. St.-Anl. 4	103 1/2 B	Bund-An. 5	—
Fr. St.-Anl. 4	102 1/2 —	Pfandbriefe	—
St.-Anl. 1859 5	—	Rur.-u.N. 3 1/2	86 B
do. 54	100 1/2 B	do. neue	82 1/2 B
do. 55	96 1/2 B	Rur.-u.N. 4	92 1/2 B
do. do. 1857 4 1/2	—	do. u.N. 4 1/2	102 B
do. do. 1859 4 1/2	—	do. neue	102 B
do. do. 1864 4 1/2	—	Preuß. 3 1/2	85 1/2 B
do. do. 1867 4 1/2	—	do. do. 4	94 1/2 B
do. do. 68 B. 4 1/2	—	do. do. 4 1/2	100 1/2 B
do. do. 1856 4 1/2	—	do. do. 5	100 1/2 B
do. do. 67 C. 4 1/2	—	Pomm. 3 1/2	83 1/2 B
do. do. 50 52 4	—	do. do. 4	92 1/2 B
do. do. 1853 4	—	do. do. 4 1/2	101 1/2 B
do. do. 1862 4	—	Pfandbriefe	—
do. do. 1868 4	—	do. do. neue	92 1/2 B
St.-Schld. 3 1/2	91 1/2 B	Sächsische	—
St.-Pm.-A. 3 1/2	123 B	Schleßisch	—
Rurb. 40 thl.	—	do. Litt. A. 4	—
Obligationen	71 B	do. neue	—
R.-u.-N. Schld. 3 1/2	88 1/2 B	Westpr. 3 1/2	82 1/2 B
D. Dab. Dbl. 4 1/2	99 B	do. do. 4	92 1/2 B
Verl. St.-Dbl. 5	103 1/2 B	do. do. 4 1/2	100 B
do. do. 4 1/2	101 B	do. do. II 5	104 B
do. do. 3 1/2	83 1/2 B	do. neue	92 B
Pröl. St.-Dbl. 4 1/2	99 B	do. neue	100 1/2 B
Königsb. do. 5	—	Rentebriefe	—
Danziger do. 5	102 B	R.-u.-Nml. 4	96 1/2 B
Rheinpr. Dbl. 4 1/2	99 B	Pomm. 4	96 1/2 B
Schld. B.-Rf. 5	—	Pfandbriefe	—
Berliner Pfd. 4 1/2	98 1/2 B	Preuß. 4	95 1/2 B
do. do. 5	103 1/2 B	Rb. u. W. 4	97 1/2 B
Cent.-Bod. C. 5	101 1/2 B	Sächsische	96 1/2 B
C.-B. C. unt. 5	104 1/2 B	Schleßisch	96 1/2 B
Nordd. 5jähr. 5	—		
Schw.-An. 5	—		

Marktpreise.

	Weizen	Roggen	Gafer	Gerste	Erbsen	Linse	Kartoffeln	Stroh	Butter	Eier	Lupinen				
	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	pr. 5 Str.	500 Gr.	pr. Mdl.	pr. Mdl.				
Berlin, 12. August.	50 Kilogr.	3 20	2 17	8	2 18	10	9	13	3	1	5	10	7	6	11
Mittenwalde, 30. Juli.	50 Kilogr.	—	—	—	1	8	9	—	—	—	—	11	6	—	—
Trebbin, 4. August.	2000 Kilogr.	82	—	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bossen, 2. August.	50 Kilogr.	4	—	2	22	6	2	15	—	—	—	11	6	—	7